

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Anni
Bethel, 1906-12-11

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Bethel, den 11. 12. 06.

Mein lieber Haldemann:
Hörst du gerne Danke ist dir für deine
Hilfe. Du hast mir sehr geholfen
und mir Freundschaft erwiesen. Ich
weiß, daß ich nicht allein bin,
ich weiß, daß ich dir nie verliere
werde. Du hast mir deine Hilfe
an mich in jeder Hinsicht dar-
geboten, in der ich dir sehr dankbar
bin. Du hast mir die große
Hilfskraft gegeben. Vielleicht
sahst du allen Grund so zu danken,
weil du mich in aller Eile hast
geholfen, aber daß ich einen Teil
von dir zu bekommen. Aber
Haldemann es sind nicht Freundschaft
des Moral oder irgend welche Gesetze
nicht. Liebe zu setzen ist es. Du ab

mußst du mich den meinsten
Glück zuteilfalle, du mich
abfalten irgend etwas zu tun,
das ich für mich als gut erkenne.
Du habst meinetwegen alle Lust
zu haben, weil ich's für mich noch
nicht weiß, schon der Tod - aber ich
muß verdienen in dem Leben
in der freigelebten Befreiung Zeit
geben, die mich nicht mehr auf-
halten läßt - jetzt habe ich meine
Arbeit, in der steht ich arbeite
darauf hin, selbstständig zu wer-
den, dann das ja noch möglich ist.
Aber ich hoffe in einem Jahr fortan
zu sein, daß ich in einer größeren
Stadt weiter kommen kann, weil
dann ich mit richtigem Maß die
Mittel dazu irgendwo abkalt hab.
Dann werde ich wieder sein in der

Auszeit, ständiger Arbeit stän-
diger Leben wird sich aufbauen. Ich
habe unendlich viele Freunde an der Universität.
Ich hoffe sehr in München die Arbeit
haben, und ich bin zu sein, in der danken
auch der Herr Malheur, krieglich, daß
ich nicht mehr viel Zeit haben in der
Abendspende kommen. Ich, dann
ich finde es sehr mich in einem Fall
haben, in meiner Arbeit ist der Fall
stehen ich danken. Ich kann mich
nicht nicht sein in viellos freierstar-
ten, für in der Gegenwart der Distanz
in einem abfängig, es ist gegen
meine Natur, ich kann nicht.
Ich glaube nicht, daß es leicht ist,
ich bin ein freundlicher Mensch für
eine Natur, Malheur (meine
als Kind das gab ich zu, daß ich mich
lange freiergehabt der Posa
in der die) aber ich bin freigelebt

unvergleichlich in. Woz. Ich kann mich
nicht freuen, sondern lassen, ich will
selber gehen, mich selber halten
so lange ich es kann, um äußerer
Taten würdevoll zu sein, ich es
kann. Aber das soll ich lange
dauern lassen, das alles ist ja nur
Krankheit, ob es mich gleich für
Jahre lang sein wird, ein Tod-
standes-Übel zu sein sein
kann. Mein Gefühl mich zwingt,
als ich mich ganz allein. Aber
Hilf mir, das ist das. Das ist
nicht liebe. Gerecht ist das ich
liebe, ich werde mich nicht
Nicht über das alles verlieren?
Gerecht ist, das es mich nicht
auf irgend etwas anders ankommen.
Ich will alles lassen, alles ertragen
um das zu sein zu lassen?

II.

glorüest du, daß trotz allem faula,
mir auch mir eine Bekunde
lang atterd stichtiger in fopas tot-
Kommen Bäume, als mein
heilighes Tausch, gerade dir auch
du dein heilighes Tausch?

Lyrische meinem Tausch nicht,
aber kann ich auch mir einen
einzigen Tausch sein, daß mein
Tausch zu stehen?

Ich gläubte in der Pacht mich.
In der Pacht auch ich in einem Tausch,
ich den letzten an die Pachtbare
Bäume, denn dann ich in einem
einem Tausch, ist alles Tausch in
unvollständiges, faultes Tausch, der
kann es totkommen, daß ich
oft in der Pacht nicht mehr
gläubte, in der Pacht Tausch mir
mich, daß ich mich fast unvollständig

was einer fand ausdrucks. —
Auf lieben Römern, nicht was
an sich selber denken müssen,
alles geben, das ganze sein, nichtig
uns dem Jagen folgen, das
helfen Lebensbedeutung, ein Kind
sein und Sorgen in. Eine Tugend,
es heißt viel mehr uns Leben
stärken — aber es heißt das nicht
stärken, es heißt ganz sein, auf
unser selbst angestrichen, auf
die widerwärtigste Weise mit
unser selbst beschäftigt, das
die Quellen des Denkens in die
Lage des Jagens, die nichtig
selbst das eigene Zustand
finden. Alles von einem Tugend
in uns auf eingepflanzte
Wirkung uns in Kopf setzen
es für künftige Tugend an

einem Tage in Folge kommen
allen — Es ist der menschliche
Zustand nicht länger beschreibbar.
Es wird sich manches klären, die
Zeit der künftigen Tugend
nicht länger was ist, ob es eine
Übergangszeit — es ist nicht
es ist selbst nicht, es ist ein star-
ke es ist es selbst nicht, aber es
starke sein. Auf diese Zeit muß
uns gestärkt sein, das es eine
Zeit der Tugend.

Laß uns die noch einmal sagen,
es ist uns der Tugend geben
soll. Das Leben allein hervorheben
uns starker auf. Es ist ein Tugend,
das es uns in diesem Tugend
es ist uns starker uns selbst
zu denken. Aber auf diese
klare Weise haben nicht, das Leben
soll uns zu Tugend.

Wieder daselbst festlich geschaut.
diese das haben dich immer
so sehr ja wohl so an der Stelle
auf deinen Brief, aber es ist mir
nicht mehr möglich.

Herzlichen Dank für deine Karte.
Ich danke sehr oft an die Toga
an die Toga, mir sehr dankbar
so sehr mich sehr als ich in
unvermeidlichen Umständen

begehe, stiller ist der Tod
für dich. Ich danke mich auf deine
Karte, habe sehr es mit dem
Wortan nicht geschieden ist,
ich habe die größte Lust, immer
an Wortan von dir zu lesen.

Wenn du mir Briefschreiben
nicht stude ich dir sehr dankbar
bin, stiller laßt du mich auch
Freund sein. Ich habe dir sehr
dein Geld es mir zu schicken.

Herzlichen Dank, auch der Dank
von mir zu sagen, dein Brief ist sehr
dein dein dein.